

Dedenburger Zeitung

Preis: 7 Heller.

Politisches Tagblatt.

Preis: 7 Heller.

Pränumerationspreise:
Für Lokal: Ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K, vierteljährig 5 K 50 h, monatlich 1 K 90 h.
Für Auswärts: Ganzjährig 26 K, halbjährig 13 K, vierteljährig 6 K 50 h, monatlich 2 K 30 h.

Administration und Verlag:
Buchdruckerei Alfred Homwalter, Grabenrunde 121.
Telephon Nr. 25.

Inserate nach Tarif.
Derselbe wird auf Wunsch überallhin gratis und franko versendet.
Annoncenaufräge, Abonnements- und Inserationsgebühren sind an die Administration (Grabenrunde 121) einzulenden.
Bemittlung durch alle Annoncenbureau.

Eine Rede Khuens.

Sopron, 4. April.

In die Debatte über die Vorstellung des reaktivierten Kabinetts, die bereits zu einer Obstruktion auszuwachsen begann, hat gestern auch der Ministerpräsident Graf Khuen-Héderváry mit einer größeren Rede eingegriffen. Der Kabinettschef, der mit den Ausführungen der bisherigen Redner polemisierte, hellte dabei so manche Dinge auf, welche das Sensationsgellüste zu verdunkeln bestrebt war und reduzierte gewisse Erfindungen und Ausstreuungen auf ihren wahren Wert. Zwei Momente sind es, die aus der Rede des Grafen Khuen-Héderváry besonders hervorstechen. Das eine sind seine Erklärungen, die auf die in den Zeitungen pertraktierte angebliche Szene bei der Audienz und die schicksalschweren Möglichkeiten Bezug hatten, von denen die ahnungslosen Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie bedroht gewesen wären. Der Kabinettschef sah sich da veranlaßt, was der Sensationshunger unter den grellen Scheinwerfer einer zügellosen Phantasie gebracht, in das wesentlich mildere Licht der nüchternen Wirklichkeit einzustellen.

Was in dieser Sache seinen Weg in die Presse gefunden, in jene Organe, die sich stets durch hohen Ernst und Verant-

wortlichkeitsgefühl ausgezeichnet haben, war nur zu geeignet, böses Blut zu machen; nicht nur im Schoße der Völker Oesterreich-Ungarns, die sich geradezu peinlich überrascht fühlten, sondern auch in den Staatskanzleien, wo man bei dem bloßen Gedanken an das Eintreten solcher Umwälzungen sich von der ärgsten Unruhe und Besorgnis erfaßt fühlen mußte. Wir gestehen es unumwunden ein, daß wir uns als gute ungarische Patrioten viel lieber betrogen sehen, als schuld beladen. Nach dem Odium, das beim Eintritt solcher Umstände auf Ungarn hätte lasten können, trägt wohl kein Bürger dieses Landes ein Verlangen.

Das zweite hervorragende Moment in der Rede Khuens ist das Aufwerfen der Frage, ob das Parlament seiner Aufgabe und seinem Beruf: zum Schaffen, Genüge leisten, oder ob es dulden soll, lahmgelegt zu bleiben. Der Ministerpräsident deutete dabei an, daß diese Frage binnen kurzer Zeit an die Nation selbst gerichtet werden könne. Dabei führte der Kabinettschef, einen Vorwurf Ludwig Hollós zum Anlaß nehmend, ganz richtig aus, daß die Verfassung Ungarns schon seit langen Jahren nicht restlos zur Geltung kommen konnte; nur ist die Schuld daran nicht etwa den Regierungen beizumessen, sondern denjenigen Faktoren, die

einen Niedergang des Parlamentarismus förderten, indem sie die Tätigkeit der Gesetzgebung und die Willensäußerung der Majorität verhinderten. In der Tat, wenn wir zurückdenken, müssen wir gestehen, daß die erste Bresche in die Verfassung geschlagen wurde, als unter der Regierung Bánffy's das Land in einen budgetären Exlex-Zustand getrieben wurde. Es hat sich damals gezeigt, daß die Anforderungen des Lebens stärker sind, als die des Gesetzes, denn die Staatsmaschine konnte nicht stille stehen, weil es einigen Herren gefallen hatte, die Botierung des Budgets hintanzuhalten. Die Opposition, die in Verkennung ihres so nützlichen und notwendigen Berufes der Kontrolle den Willen der Minorität durch Obstruktion der Majorität aufdrängen will, bewirkt durch die Frustrierung der parlamentarischen Tätigkeit nur den Niedergang des Parlaments selbst. Ihre Absichten bei solchem Beginnen mögen ja die lautersten sein und von wahrempfundener Patriotismus eingegeben sein, an der Tatsache selbst ändert das nichts. Die Aufgabe der Gesetzgebung ist das Schaffen, wenn sie dieser Aufgabe nicht entsprechen kann, hat sie keine Existenzberechtigung.

Dieser Auffassung mag die Opposition widersprechen wollen, aber sie tut es zu ihrem Nachteil, denn dies ist die

Feuilleton.

Das Diner.

Von A. v. Gleichen-Rußwurm.

(Schluß.)

In unseren verhältnismäßig kleinen Räumen wäre die Harmonie eines Diners gestört, wenn ein ganzer Pfau mit ausgebreitetem Rad hereingetragen würde, wie es Rembrandt gemalt hat, oder ein ganzer Schwan mit allen Federn, oder eine Pastete, der ein lebender Zwerg entsteigt. Seit im 18. Jahrhundert der Zuckerbäcker Travers geschmackvolle Pasteten und „Konfekt“-Formen erfand, verzichtete man auf das Prozig Große und Broteste, um die Speisen mit dem Geschirr und den Tafelaufsätzen in Einklang zu bringen, die zierlich von den neu gegründeten Porzellanfabriken geschaffen wurden. Das derbe Zinn, das einfache Fayencegeschirr, ja manches schwere Silbergerät machten dem glänzenden, modernen Fabrikat Platz, das bei der Tafelrunde Friedrichs des Großen in Sanssouci, bei den »petits diners« der Enzyklopädisten und beim »couvert du roi« in Versailles seine historische Rolle begann. Daß es damals bei

Tisch immer sehr fein zuzug, müssen wir bezweifeln beim Anblick der Kupferstiche Hogarths, des großen Sittenschilderers. Das trinkfrohe, in vielen Beziehungen noch recht gewöhnliche England zeigt sich in den Blättern dieses Satirikers. In die jetzigen fast überfeinen Tischsitten der schönen Insel hat sich nur eine charakteristische Gewohnheit jener Zeiten gerettet: Sobald die Tafel aufgehoben wird, ziehen sich die Damen zurück und die Herren bleiben beim Weine sitzen. »To sit over their cups« lautet der alte Ausdruck.

Nur bei bäuerlichen Hochzeiten und Installationen von Pfarrern gibt es noch die mittelalterlichen Schmausereien: sonst bildet sich in allen zivilisierten Ländern eine gewisse Gleichförmigkeit der Tafelfreuden. Ost bis zur Langweile sieht ein Essen dem andern ähnlich, namentlich in jenen Kreisen, bei denen die Unart besteht, alles — vom Koch bis zum Tafelbesteck — von auswärts zu beziehen. Sobald die Sache ängstlich nachgemacht erscheint, womöglich auch schlecht und billig vom Traiteur besorgt und die Gäste verständnislos zusammengewürfelt sind, wird das Gastmahl zur häßlichen Abfütterung und kann nicht mehr in ideale Regionen sich erheben. Die Stimmung

ist gedrückt, die Konversation ebenso banal, wie die servierten Gerichte.

Eine Verbesserung dieser Zustände bietet die moderne Sitte der Einladung im eleganten Hotel. Hier ist dafür gesorgt, daß die Tischgesellschaft mühelos in angenehme Stimmung hineingeleitet. Das peinliche, kaum versteckte Besorgsein der Hausfrau wegen etwaiger Ungeschicklichkeit der Diener fällt weg und heitere Musik sorgt dafür, daß kein Stillstand im Gespräch bemerkbar wird. Die Toiletten und das Benehmen der Fremden, die auch an hübsch geschmückten Tischen Platz nehmen, amüsieren das Auge und geben zu harmloser Unterhaltung Anlaß. Die hoch aufgebauten »plats montés« der Tradition hätten hier keinen Sinn, denn alles muß sich glatt und schnell abspielen. Der geschickte Kellner legt am Serviertisch vor; denn mancher Krösus von gestern, der hier speist, hat keine vollkommenen sichereren Manieren und empfindet es als freundliches Entgegenkommen, wenn ihm die unbekannteren Gerichte möglichst ekb bereit nahen. In manchen Häusern wird diese Sitte schon nachgeahmt und vom Haushofmeister ausgeübt, denn das allzu Bequeme bricht sich gern Bahn. Statt der imponierenden großen Schüsseln

≡ Alleiniger
Ausschank!

Münchener Löwenbräu

Kölbl János
Südbahnhof-Restaurant.

Auffassung der Nation, die ihre Vertreter in das Haus schickt, damit sie arbeiten mögen. Wenn die Nation vor die Frage gestellt wird, ob sie die fortwährende Obstruktion billigt oder ob sie vom Parlament Arbeit fordert, kann ihre Antwort schon nach den bisherigen Kundgebungen nicht zweifelhaft sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Nation sehr bald vor dieser Frage stehen wird.

Das nervöse Zeitalter.

Nervös ist heutzutage die Mehrzahl der Menschen, sei es durch Überarbeitung, Ärger, Schicksalsschläge oder durch ernste Krankheiten. Durch die Nervosität altern die Menschen viel rascher und verlieren frühzeitig ihr frisches Aussehen; die Haut wird runzlig, die Haare grau, der Körper verliert seine Schönheit und Frische.

Nervosität hängt intim mit dem Blutzustand zusammen; dadurch, daß das Blut nicht seine normale Zusammenfügung hat, werden die Nerven nicht genügend gespeist, folglich ist gesundes, normales Blut die erste Grundbedingung.

Lecitherin ist das hervorragendste Präparat um Nervosität zu beseitigen, gesundes Blut zu schaffen und dadurch Lebensfrische und Energie wieder zu erzielen. Bei überreizten oder überarbeiteten Personen, welche an Schlaflosigkeit leiden, tritt durch den Gebrauch von Lecitherin ein guter, kräftigender Schlaf ein. Lecitherin (Ovo-Lecithin-Eisen) ist von hervorragenden Ärzten und Professoren begutachtet und klinisch erprobt. Die günstige Wirkung macht sich in ganz kurzer Zeit bemerkbar.

Man achte beim Einkauf genau auf den Namen Lecitherin. Preis K 4.--, in der Löwen Apotheke in Sopron zu haben. 222 376

Lokal-Beitrag.

Die elektrische Beleuchtung in den Löwern.

Das hervorragende Mitglied der Stadtvertretung, Advokat Andreas v. Hajnal, der sich nicht nur in den Reihen der Arbeits- und Wirtschaftspartei als eines der tätigsten Mitglieder allgemeiner Wertschätzung erfreut, sondern dem die Bevölkerung großen Dank für das stete Emporbühen unseres Extravillans schuldet, entfaltet gegenwärtig eine Aktion dahingehend, das ganze Löwergebiet mit elektrischer Beleuchtung zu versehen.

alter Zeit, statt des Aufbaues ganzer Tiere, schmücken den Serviertisch des eleganten Hotels seine wohlverpackte Früchte, zierliche Schüsseln, fast für eine Puppentafel berechnet, ein wenig japanisch im Stil, wie der helle Speisesaal und die Toiletten der dinierenden Puppen. Es ist nicht zu leugnen, daß dieser Art von Tischgesellschaft großer Zauber innewohnt.

Wenn in dem vollständig weißen, aber klug und künstlich rosa erleuchteten länglichen Speisesaal des Grand Hotel in Rom um jedes Tischchen ein Kranz schöner Frauen vereinigt ist, und alle Sprachen der Welt durcheinanderschwirren, wenn im Hotel Ritz zu Paris die großen Flügeltüren nach dem Garten sich öffnen an schwülem Frühlingsabend und die Perlen und Brillanten der Amerikanerinnen aufblitzen, wenn ihre Riesenhüte die kleinen blasierten Gesichter wunderbar umranden, wenn im „Carlton“ zu London der präzis elegante Speisesaal, von schmeichelnder Musik durchflutet, sich aufstut wie der Brunksaal eines Feenpalastes, wenn die Schönen nach englischer Sitte mit tiefem Ausschnitt und diamantenen Kronen oder Krönchen im Haar sich um die rosenbedeckten, funkelnden Tische scharen, dann müßte man glauben, die Kunst des Gastgebers habe ihr Höchstes erreicht, hier sei sie vollkommen. Die Gastmahl in solchen glänzenden Hotels, wo Millionäre zur Schau essen, wie es früher Könige taten, haben den Vorteil, daß die Manieren durch Beispiel und geschickte Nachahmung bis auf einen gewissen Grad abgeschliffen werden. Ein Sichgehenlassen in bezug auf Essen und Trinken ist unmöglich geworden, und es ist bekannt, daß durch gutes Beispiel

Es wäre dies eine große Errungenschaft für unsere Stadt, die jeder einzelne Bewohner nur freudigst begrüßen würde. Es ist daher nicht zu zweifeln, daß die Löwerverbesiger die Aktion, welche der äußerst sympathische Direktor des Elektrizitätswerkes, Herr Josef Koch, der schon anlässlich des Bürgermeistertages gezeigt hat, wie eigentlich eine Stadt beleuchtet sein müsse, mit voller Hingebung umso mehr unterstützen werden, als wir während der Sommerfaison bei elektrischer Beleuchtung des Extravillans auf einen starken Fremdenzugang bestimmt rechnen könnten. Bisher war es finster im Villenviertel und nur zu oft entzogen sich den Spaziergängern unserer herrlichen Waldungen der berechnete Ruf: „Es werde Licht!“

Wir lassen nunmehr die uns vorliegende Eingabe an die Stadt mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der Sache in ihrem Wortlaute folgen:

Ich glaube, daß jeder das Bedürfnis hat, daß im Interesse der Entwicklung der Löwer nicht nur für gute Wege, sondern auch für gute Beleuchtung gesorgt werden muß.

Vor Jahren haben die Löwerverbesiger aus eigener Initiative die Beleuchtung der Löwerwege mittelst Petroleumlampen auf eigene Kosten begonnen.

Später hat die Stadtkommune auf Ansuchen der Löwerkommission unsere Lampen übernommen und hat eine jährliche Summe von 960 Kronen für Löwerbeleuchtungszwecke in ihren Kostenvoranschlag eingestellt. Heute wäre die Gesellschaft der Elektrizitätswerke geneigt, die Löwer mit elektrischer Beleuchtung zu versehen; sie tut dies in der angenehmen Hoffnung, daß es ihr gelingt sich mit der Stadt dahin zu einigen, daß dieselbe die Beleuchtung der Löwerwege statt mit Petroleum mit der elektrischen Beleuchtung vertauscht; und wenn die Leitung aufgestellt wird, die Besitzer der Löwer den Strom in ihre Villen einleiten lassen werden.

Da an mehreren Stellen der Kommunikationsstraßen, andererseits aber die Enge der Wege, ferner die schon bestehenden Telephonsäulen, so auch die Reste der Obstbäume die Aufstellung der Leitungssäulen kaum ermöglichen und infolgedessen die Leitung auf Hindernisse stoßen wird, ist die Direktion nur dann geneigt die Stromleitung in die Löwer zu bewerkstelligen, wenn die Löwerverbesiger es gestatten, dort, wo es die Notwendigkeit erfordert, die Säulen auch auf eigenen Grund zu stellen zu können.

Indem die Direktion diese Säulen noch im Laufe des Monats April aufstellen lassen

von oben heute auch der gewöhnlichste Engländer in sauberem Anzug tadellos ist und trinkt. Auch in Oesterreich und in Ungarn verliert sich allmählich die sogenannte Gemütlichkeit bei Tisch, das hastige Zugreifen, das Aufstützen der Ellbogen, das Vorbinden der Serviette unter dem Kinn. Das allmähliche Verschwinden dieser letzteren Biedergewohnheit unterstützt auch den Umschwung in der Mode, nach der die Servietten immer kleiner werden, in jüngster Zeit sogar durchbrochen, gestickt und spizenbesetzt.

So nützlich aber und in vieler Hinsicht erfreulich die Einrichtung der großen Hotels für glänzende Tischgesellschaft ist, ihr Lärm und das Stereotype ihres Glanzes lassen doch den intimsten Reiz des feinen Gastmahls vermissen; attisches Salz, sprühender Geist und Witz gedeihen besser in intimer Abgeschlossenheit. Es gibt eine Reihe feiner Menschen, die es verstehen, mit so zarter Herzlichkeit die Wirte zu spielen, deren Speisezimmer so diskret und wohlwogen eingerichtet ist, deren Gäste so gut zusammenstimmen, daß die Festesfreude an ihrem Tisch im Vergleich zu einstigen grobsinnlichen Gastereien wie die Sinfonie eines Meisters im Vergleich zu einer Jahrmarktsmusik erscheint. Das komische Nötige zum Essen ist aus der Mode, manche Zeremonie, mancher Büdler im Verschwinden begriffen. Was da und dort in Menü oder Service gebräuchlich ist, wirkt anderswo bereits possierlich. Doch was nie und nimmer aus der Mode kommt, ist einfache Herzlichkeit, warmes Willkommen für jeden Gast und die schönste, bleibende Tischsitten besteht darin, beim Essen harmlos froh zusammen zu sein.

will, tritt die dringende Notwendigkeit an mich heran, zur Aeußerung ihrer Meinungen die Löwerverbesiger nach den Osterfeiertagen zu einer Besprechung zusammenzurufen, bei welcher Gelegenheit Herr Direktor Koch den Entwurf der Löwerbeleuchtung bekanntgeben wird und wo es die Notwendigkeit erheischt, die Säulen auf Privatgründen aufzustellen.

Ich bin überzeugt, daß jedermann für das allgemeine Wohl das kleine Opfer gerne bringen und für die Aufstellung der Säulen den Platz einräumen und so die Leitung des elektrischen Stromes zur Beleuchtung der Löwer ermöglichen wird.

Die Zeit und den Ort zu dieser abzuhaltenen Besprechung werde ich in einigen Tagen den Löwerverbesigern in den Lokalblättern bekanntgeben und möchte vorderhand nur von dieser heilsamen Propaganda eine kleine Orientierung bieten.

Andreas v. Hajnal
Präsident der Löwerkommission.

Wetterkatastrophe in Ungarn.

Budapest, 3. April. Aus allen Teilen des Landes treffen Berichte über orkanartige Stürme und Regengüsse ein, die bis zu 48 Stunden andauern. Seit gestern nacht schneit es fast im ganzen Lande, wobei die Temperatur bis 5 Grad über Null gesunken ist.

Wie aus Fünfkirchen gemeldet wird, sind dort wegen des orkanartigen Sturmes die Lebensmittellieferungen aus den umliegenden Ortschaften unterblieben. Die fälligen Posten aus Wien und Budapest sind nicht eingetroffen. Die Trümmer des infolge Eisenbahnunfalles entgleisten Lastwagens konnten bei dem orkanartigen Sturm nicht weggeräumt werden. In der Stadt sind viele Rauchfänge, Feuermauern und Tore zum Einsturz gebracht worden.

In Zombor treffen fast alle Züge mit großer Verspätung ein. Ein hier eingetretener Eisenbahnleichenwagen wurde vom Sturm umgeworfen, wobei der darin befindliche Sarg auf den Boden geschleudert wurde.

In Kiskun-Felegyháza vernichtete die Kälte die ganze Obstbaumblüte. Das gleiche Schicksal traf Kecskemét, Debrecze, Csongrad, Mibava, Czegled, Alsótubin und zahlreiche Ortschaften jenseits der Donau und Theiß.

In Abauj-Ezánto stockt infolge des Schneesturmes der Verkehr vollkommen. Die Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

In Satoralja-Ujhely wurde die städtische elektrische Anlage zerstört, so daß die Stadt gestern abends in dichte Finsternis gehüllt war.

In Paks traf ein Passagierschiff, das gestern um 12 Uhr mittags von Budapest abgegangen und um 6 Uhr abends in Paks fällig gewesen war, erst heute früh um 5 Uhr ein. Von Duna-Földvár bis Paks — eine Entfernung, die normalerweise eine Fahrtdauer von einer Stunde erfordert —, hatte das Schiff, das weder anfen noch vorwärtskommen konnte, zwölf Stunden gebraucht. Die Passagiere hatten sich eine Panik bemächtigt, da zu befürchten war, daß das Schiff sinken könnte.

In Békésgyula brach während des gestrigen Sturmes Feuer aus, das in kürzester Zeit vier Häuser und viele Nebengebäude mit sämtlichen Ruptieren vernichtete. Das Feuer konnte nur dank dem günstigen Umstände lokalisiert werden, daß die Häuser isoliert standen. In Dobfina wütete der Orkan mit solcher Intensität, daß viele Mauern einstürzten und zahlreiche Tannenbäume entwurzelt wurden. Im Komitat Torontal schneit es ununterbrochen seit 24 Stunden.

Kassa, 3. April. Seit gestern wütet in Kaschau und Umgebung ein furchtbarer Orkan, der Bäume entwurzelt und Dächer abdeckt. Auf der Linie der Kassa-Oberberger Bahn verlegten die vom Sturme entwurzelten Baumstämme das Geleise, so daß die Nachtzüge nur unter Beobachtung größter Vorsicht verkehren konnten, weshalb sie mehrstündige Verspätungen hatten. Ebenso trafen die Züge aus Budapest verspätet ein. In Kassa selbst fiel ein vom Orkan entwurzelter Baum auf die elektrische Leitung, die dadurch zerrissen wurde. In einer anderen Gasse durchbrach ein umstürzender

Baum die Feuermauer eines Hauses. Neben der Warschauer Kunstmühle stürzte ein Jahrhundert alter Baumriese um und durchbrach den Dachboden eines Maschinengebäudes. Dabei ging der große eiserne Rauchfang in Trümmer.

Die Ueberschwemmung des Mississippi.

Memphis (Tennessee), 3. April. Die Ueberschwemmung des Mississippi ist die größte seit Menschengedenken. Die Dämme sind in einer Ausdehnung von 200 Meilen bedroht. In Hickman (Kentucky) sind weite Gebiete überflutet und Tausende von Menschen obdachlos. 2000 Personen leiden Hungernot. Von Illinois bis Helena in Arkansas verließen die Bewohner der Niederungen ihre Häuser und brachten ihr Hab und Gut auf die Höhen. Der Materialschaden ist sehr groß. Bisher werden zwei Todesfälle gemeldet.

Die nicht duellieren können.

Statt Duell ein Hausfriedensbruch.

Eine famose Geschichte wird in kurzen vor dem Széllömlökter Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen.

Am 26. März geschah es, daß bei dem dortigen Gendarmerieposten der Gastwirt Johann Prasser erschienen war und gegen vier Herren eine Anzeige wegen Hausfriedensbruchs erstattete. Prasser erzählte, daß die vier Herren, ohne ihn zu fragen, in den großen Saal des Kronen-Restaurants eingedrungen und dort mit Säbeln einen Ehrenhandel austragen wollten.

Am vorangegangenen Tage hat sich zwischen dem Advokaturkandidaten Dr. Sándor Weiß und dem Beamten der Széllömlökter Kreditbank Andor Guttman ein Inzidenz abgespielt, aus welchem eine Ehrenaffäre entstand. Die Sekundanten borgten von dem Arzte Dr. Alexius Hettyey die Säbel und beschloßen das Duell im Kronen-Restaurant auszutragen.

Die Säbel wurden blank geschliffen und der Advokaturkandidat Weiß erschien mit seinen Sekundanten im großen Saal, ohne von dem Wirt die Zustimmung zu erwirken. Später stellten sich die übrigen Mitglieder des Ehrenhandels ein. Ein Bahnbeamter, ein anderer Advokaturkandidat und Guttman, der andere Duellant.

Die Sekundanten hatten schon alle Vorbereitungen getroffen, als mit einemmale der Wirt in den Saal trat und trotz der blanken Säbel gegen die Okkupation des Saales protestierte. Alles war aber umsonst, die Gegner ließen sich nicht einschüchtern und wollten los schlagen. Der Wirt ließ jetzt den Wachposten verständigen und bald erschien die Sicherheitswache, welche die Säbel an sich nahm und erklärte, daß sie die Waffen konfisziere. Die überraschte Gesellschaft mußte sich entfernen.

Wie sich später herausstellte, war ein jeder Gegner im Glauben, daß die andere Partei bezüglich des Saales mit dem Wirten ins Reine gekommen sei. Der Wirt, der dieser Behauptung kein Gehör schenkte, machte gegen den Ehrenretter wegen Hausfriedensbruchs die Anzeige. Man wartet mit Spannung auf das gerichtliche Urteil.

Interessant ist, daß das Duell auch anderswo nicht mehr fortgesetzt wurde, sondern die Affaire — ohne Versöhnung der Gegner — als nach den Regeln der Ritterlichkeit ausgetragen erklärt wurde, denn eine solche vis major wie der Hausfriedensbruch enthebt selbst die tollkühnsten Gegner der — Blutrache . . .

Tagesbericht.

Sopron, 4. April

* **Ministerpräsident Graf Auen-Hedervary** verbringt die Osterfeiertage mit Familie auf seiner Besitzung Hédervár.

* **Bürgermeister Dr. Solomon Göpler** ist gestern nach mehrwöchentlichem Aufenthalte in Gravoša nach Sopron zurückgekehrt und hat heute die Leitung des Rathauses wieder übernommen.

* **Die Fester des 11. April.** Am 11. April, als am Nationalfeiertage, findet vormittags 10 Uhr in der Festungs-Mathiaskirche in Buda

ein feierliches Hochamt statt, welches unser Diözesanbischof Dr. Arpád L. Bárády zelebrieren wird. Zu dem Festgottesdienste sind die Minister, die staatlichen Würdenträger, die Mitglieder des Abgeordneten- und des Magnatenhauses, sowie die Generalität geladen.

* **Der Komitatsverwaltungsausschuss** wird in diesem Monate seine ordentliche Sitzung am 10. April (Mittwoch) vormittags 10 Uhr abhalten.

* **Adele v. Bikkessy** †. In Wien verschied gestern den 3. April nach schwerem Leiden und mehrtägiger Agonie Frau Adele v. Bikkessy de Wámos-Utva, geb. Lipthay von Bölesháza, im 50. Lebensjahre. Die allseits geachtete Frau war Präsidentin des Sanft Elisabeth-Vereines, in dessen Dienste sie schon lange Jahre hindurch wirkte.

Die irdische Hülle der teuren Verbliebenen wird morgen, den 5. April vom Trauerhause in Wien, IV., Wehringergasse Nr. 33 in die Pfarrkirche zu St. Elisabeth übertragen, daselbst feierlich eingeseignet und sodann auf dem Zentralfriedhofe im eigenen Grabe zur ewigen Ruhe bestatet. Ruhe sanft!

* **24.000 K für einen Schulbau.** Der Kultus und Unterrichtsminister verständigte gestern das Schulinspektorat, daß er für den Bau einer konfessionellen Schule in Fertőszéleskút (Breitenbrunn) 24.000 K bewilligte und 12.000 K zu diesem Zwecke bereits angewiesen habe. Die Széleskúter haben diese Unterstützung — wie wir hören — der Intervention des Herrn Diözesanbischofs Dr. Bárády zu danken.

* **Die städtische Privatbankommission** hielt Dienstag nachmittags unter Vorsitz des Bürgermeisterstellvertreters Dr. Krétschy eine Sitzung, in welcher folgende Gegenstände verhandelt wurden: Die Haasche Teppichfabrik suchte um den Baukonsens zum Bau von sechs Arbeiterhäusern an. Jedes Haus wird vier aus zwei Zimmern bestehende Wohnungen enthalten. Die Kommission befürwortet die Herausgabe des Konsenses. — Der Direktor der königl. Staatsoberrealschule Dr. Ignaz Wallner errichtet in seinem Haushof (Willenzeile Nr. 9) eine Anlage zur Reinigung der Schmutzwässer. Die Anlage wird nach der Erfindung eines Professors der militärischen Ingenieurakademie aufgestellt. Diese Erfindung, welche auch bei der allgemeinen Kanalisation der Stadt Sopron in Anwendung kommen wird, zeichnet sich besonders durch ihre Einfachheit und leichte Handhabung aus und wird, wie wir hören, in allen Kasernen der Monarchie eingeführt. Die Kommission unterbreitete das Ansuchen Dr. Wallners befürwortend dem Magistrat. — Das Gesuch der Gebrüder Gellis wegen Baues eines ebenerdigen Hauses unweit der Feldgasse konnte die Kommission nicht befürworten, da der Baugrund in seiner heutigen Form nicht entspricht und nur nach Durchführung einer regelrechten Parzellierung zu Bauzwecken verwendet werden könnte.

* **Luise Blaha und die Stadtgemeinde.** Aus Pozsony wird gemeldet: Frau Baronin Splényi-Blaha ist zu einem einmaligen Gastspiel vorgestern in unserer Stadt eingetroffen. Einer alten Sitte gemäß erschien kön. Rat Bürgermeister Theodor Brokly und Theaterreferent Obernotär Mitterhauser bei der großen Künstlerin mittags im Hotel „Savoy“, um sie in unserer Stadt willkommen zu heißen und ihr als Zeichen der Wertschätzung und Verehrung Rosen zu überreichen. Die ausgezeichnete Künstlerin war über diese Aufmerksamkeit überaus erfreut.

* **Elektro-Bioskop der Herren Brüder Hartmann, Christoph Lacknergasse Nr. 10.** Telephon Nr. 397. Als besonders rühmend muß bezeichnet werden, daß die Herren Hartmann stets bestrebt sind immer aktuelle Bilder dem Publikum vorzuführen. Mit Rücksicht auf die Osterwoche gelangt an den drei Tagen: Gründonnerstag, Charfreitag und Charfsamstag das wunderbare Werk „Leben und Leiden Christi“ Original-Oberammergauer Aufnahme zur Aufführung. Nachdem ein großer Teil des Publikums diesen prächtigen Aufführungen reges Interesse entgegenbringt, lenken auch wir die Aufmerksamkeit unserer P. T. Leser auf diese Voranzeige.

* **Steuerbekenntnisse der zur öffentlichen Rechnungslegung verpflichteten Unternehmungen.** Das städtische Steueramt fordert alle jene Unternehmungen und Vereine, die laut Gesetz zu einer öffentlichen Rechnungslegung verpflichtet sind, auf, ihre Steuerbekenntnisse bei sonstigen gesetzlichen Konsequenzen bis zum 10. d. im städtischen Steueramte einzureichen.

* **Die Statuten des Bänfalvaer Verschönerungsvereins** wurden vom Ministerium mit der Genehmigungsklausel versehen.

* **Todesfall.** Der pens. Staatsbahnkontrollor Ernst Holub, der mit seiner Familie hier Domizil nahm, ist in einem Sanatorium, wohin er vor Wochen wegen eines schweren Nervenleidens gebracht werden mußte, gestorben. Die Leiche Holubs wird nach Sopron gebracht und hier zur Ruhe bestatet. In dem Verbliebenen betrauert der hiesige bekannte Friseur Herr Anton Durst den Verlust seines Schwiegersohnes. Der Dahingeshedene hinterläßt eine tiefgebeugte Witwe mit sieben Kindern.

* **Pangermanische Agitation.** Der von seinen pangermanischen Agitationen weit und breit bekannte Raballerer Müllermeister Karl Wolinger gründete in letzter Zeit einen Bauverein, welchen er als Knotenpunkt seiner weiteren Agitationen ausersah. Der Verein wird aber höchstwahrscheinlich nur bei der prinzipiellen Gründung bleiben, denn auf Information des Szt.-Gothárd der Oberstuhlsrichters richtete das Komitat Was einen Aufklärungsbericht an den Minister des Innern und ersuchte ihn, den Statuten seine Genehmigung zu verweigern.

* **Ueber Pflege und Verschönerung der Fingernägel.** Eine schöne, zierliche Hand ist undenkbar ohne ebensolche Fingernägel und soll heutzutage der Stolz jedermanns sein, den das Aussehen der Fingernägel dient oft zur Beurteilung des Bildungsgrades eines Menschen. Anstand und gute Sitte verlangen daher vor allem die Reinhaltung, d. i. die Beseitigung des Schmutzes unter dem Nagelrande der Nägel. Sodann schaue man auf die entsprechende Länge des Nagels, welcher nicht allzulange sein soll und mit hübscher Krümmung, was durch regelmäßiges Beschneiden leicht erreicht werden kann. (Fortsetzung folgt.)

Görzer Osterpinze

feinstes Ostergebäck, täglich frisch bei

Julius Roth k. u. k. Hammerlieferant.

380

Theater.

Die ungarische Theatersaison wurde gestern geschlossen. Das Haus war in allen Räumen ausverkauft. Direktor Elemér Thury, der uns viele genussreiche Abende bereitere, konnte aus dem Massenerscheinen, zu welchem die reizendsten Mädchen und Frauen das Hauptkontingent stellten, mit Recht die Forderung ableiten, daß er — der ausgezeichnete Schauspieler und der schöne Direktor — sich großer Beliebtheit erfreut. Man konnte — was in Sopron als besonders erfreuliches Moment zu verzeichnen ist — in letzter Zeit die angenehme Wahrnehmung machen, daß das intelligente Publikum sich von der leichteren und zumeist im monotonen Einerlei sich bewegenden Operette abwendet und das wärmste Interesse den guten Schau- und Lustspielen entgegenbringt. Man ist der Operette infolge vorjähriger Uebersättigung fast überdrüssig geworden und das Publikum gelangt zur richtigen Erkenntnis, daß man nach einem Biró, Lengyel, Bródy, Franz Molnár, oder Sudermann, Hauptmann, Wedekind, Schönherr, Falbe, Schnitzler oder Dreger-Abend geläutert und geistig befriedigt das Haus verläßt. Das Drama: „Che“ wurde fast ausnahmslos glänzend aufgeführt. Im Mittelpunkt des Interesses standen Direktor Thury, Frau Wilma Böldi und Kálmán Ujj. Dem Direktor wurde an seinem Ehrenabend ein Angebinde vom Orchester aus überreicht. Das vollbesetzte Haus jubelte die Schauspieler nach Schluß der Vorstellung unter lebhaften Clenrufen immer wieder vor die

Rampe und rief den Scheidenden ein frohes Wiedersehen zu.

Die Thuryische Schauspielgesellschaft hat heute mittags unsere Stadt verlassen. Sie begab sich nach Közeg zu einem einmonatigen Gastspiel.

Die ungarische Saison ist nun geschlossen und die deutsche beginnt. Wir heißen die deutschen Gäste in unseren Mauern willkommen.

Gastfreundschaft. Die deutschen Theaterspieler werden bald Gelegenheit haben, sich davon zu überzeugen, daß in einer gebildeten Stadt mit noch so erstarktem Nationalbewußtsein jede Kunst — mag sie in welchem Idiom immer erklingen — eine willkommene Heimstätte findet.

Eröffnungsvorstellung. Die deutsche Theaterfaison nimmt ihren Anfang Oster Sonntag. Zur Aufführung gelangt die alte aber immer gerne gehörte Operette: „Die Fledermaus“.

Schauspiel „Die Heimat“. — Mittwoch: Erstes Auftreten des Direktors Emil Bauer in der Poffennovität „Am Gänsehäufel“.

Für die Redaktion verantwortlich: M. Szauer. Herausgeber und Berleger: Alfred Romwalter.

Abonniert die „Oedbg. Zeitg.“

Arbeiter

aus der Wagenbranche, Wagensattler, Wagner, Kastenmacher, werden von bedeutender Wiener Wagenfabrik gesucht. Offerten unter „W. V. 6194“ befördert die Annoncen-Exp. Rudolf Mosse, Wien I.

Várkerületi **KINO** Grabenrunde im Hotel „König v. Ungarn“.

Programm vom 6. bis 8. April 1912.

1. Unsere treuesten Freunde. Naturaufnahme.
2. Polidar sucht den Goldonkel. Komisch.
- 3.

DESDEMONA.

Sensationsdrama der Nordisk Film Com. — Filmlänge 600 Meter.

4. Frauenlaune. Amerikanisches Lustspiel.
5. Lemke ist abergläubisch. Komisch.

Änderungen im Programme vorbehalten. 293

Beginn der Vorstellungen: An Wochentagen um 5, 6, 7 und 8 Uhr; an Sonn- und Feiertagen um 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Preise der Plätze: Sperrsitz 60 h, I. Platz 50 h, II. Platz 30 h, III. Platz 20 h. Kinder unter 10 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts zahlen am I. Platz 30 h, am II. Platz 20 h. Jeden Dienstag und Freitag vollständig neues Programm.

Ein gut gehendes

Wirtsgeschäft

in Sopronbánfalva (Wandorf) ist wegen Todesfall, inklusive Einrichtung, preiswürdig zu verkaufen. — Näheres bei: Franz Pinczich in Kópháza. 378

A 301/12/5.

Edikt

Cavallar Marie Uft.

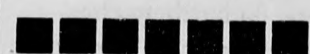
Am 13. Februar 1912 ist die nach Sopron, in Ungarn, zuständige ungarische Staatsbürgerin Fräulein Marie Cavallar, Private in Wien, IV., Nechtengasse 10, woselbst sie ihren ordentlichen Wohnsitz hatte, mit Hinterlassung einer letztwilligen Anordnung verstorben.

Gemäß §§ 137, 138 kais. Pat. v. 9. Aug. 1854 R.-G.-Bl. Nr. 208 werden alle Erben, Vermächtnisnehmer und Gläubiger, die österreichische Staatsbürger oder hierlands sich aufhaltende Fremde sind, aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß längstens bis 25. Juni 1912, beim gefertigten Gerichte anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß ohne Rücksicht auf diese Ansprüche an die ausländische Behörde oder eine von dieser legitimierte Person ausgefolgt werden kann.

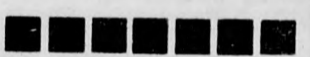
Zugleich werden gemäß § 140 kais. Pat. vom 9. August 1854 R.-G.-Bl. Nr. 208 mit Rücksicht darauf, daß die hierlands befindlichen Erben um die Vornahme der Verlassenschaftsabhandlung durch die österreichische Gerichtsbehörde angefleht haben, die allfälligen auswärtigen Erben und Vermächtnisnehmer aufgefordert, ihre Ansprüche in der gleichen Frist anzumelden und bekannt zu geben, daß sie die Abtretung an die ausländische Behörde verlangen, widrigenfalls, wenn letztere nicht selbst die Abtretung verlangt, die Abhandlung hierlands und zwar mit den sich meldenden Erben allein gepflogen würde.

R. I. Bezirksgericht Wieden, Abt. I. Wien, am 28. März 1912. M 534

(Unterschrift unleserlich.)



Wer probt der lobt die Sempronia-Ledercrém.



Inserate

in der „Oedenburger Zeitung“ haben grossen Erfolg.

Gegründet 1850.

Billige Drucksorten

aller Art in typographischer und lithographischer Ausführung bei

Alfred Romwalter Sopron, Grabenrunde 121.

Telefon Nr. 25.

Öffentlicher Vortrag

Charfreitag, den 5. April 8 Uhr abends im oberen Saale zur „Weissen Rose“.

Der Tod — und dann?

Jedermann freundlichst eingeladen. Eintritt frei. Redner: Jakob Murbach, Berlin. 379

CAFÉ CSITKOVITS.

Lokal ersten Ranges. Täglich Konzert einer

Damenkapelle.

Programmwechsel: Dienstag und Freitag

Elektro-Bioskop

Vornehmstes Kinematographen-Theater Westungarns.

Sopron, Kristof Lackner-Gasse Nr. 10. Telephon 397. Telephon 397.

Zur Vorführung gelangen ausschliesslich die besten Fabrikate sämtlicher Filmfabriken in neuester Ausgabe.

Programm vom 4. bis 6. April 1912.

Grosses, prachtvoll koloriertes

Passions-Bild.

I. Teil: Geburt Jesu. — II. Teil: Das Leben Jesu. — III. Teil: Wunder und Wirken Jesu. — IV. Teil: Leiden Christi. — V. Teil: Tod und Auferstehung Christi.

Voranzeige!

Samstag, den 6. April von 6 Uhr abends vollständig neues Programm.

Beginn der Vorstellungen: An Wochentagen um 5, 6, 7 und 8 Uhr; an Sonn- und Feiertagen um 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 Uhr.

Preise der Plätze: Logensitz 70 h, Sperrsitz numeriert 60 h, I. Platz 50 h, II. Platz 30 h, III. Platz 20 h. Studentenkarte I. Platz 30 h. Kinder unter 12 Jahren und Militär vom Feldwebel abwärts I. Platz 30 h, II. Platz 20 h, Kinderkarten III. Platz 10 h. Jeden Dienstag und Freitag vollständig neues Programm.



Ein heller Kopf verwendet stets

Dr Oetker's Backpulver à 12 h

Vollkommener, hygienischer, von den Aerzten empfohlener Ersatz für Hefe bezw. Germ

Alle Mehlspeisen und Bäckereien werden dadurch grösser, lockerer und leichter verdaulich.

An Stelle der teuren Vanilleschoten nur noch Dr Oetker's Vanillin-Zucker à 12 h.

Überall vorrätig — Rezeptbücher gratis.